

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: A. D. Köhler in Stettin.

Drucker und Verleger: A. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 3 M.

vierteljährlich: durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Nachmittags 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: A. Dörmann, H. Dörmann, G. Dörmann, J. Dörmann, K. Dörmann, L. Dörmann, M. Dörmann, N. Dörmann, O. Dörmann, P. Dörmann, Q. Dörmann, R. Dörmann, S. Dörmann, T. Dörmann, U. Dörmann, V. Dörmann, W. Dörmann, X. Dörmann, Y. Dörmann, Z. Dörmann.

Debel als Ankläger.

Die Art und Weise, wie der sozialdemokratische Führer Debel die Rednerbühne des Reichstages misshandelt, um Beschuldigungen gegen die militärischen Vorgesetzten zu erheben, haben wir wiederholt gekennzeichnet. Es vergeht keine Tagung, ohne daß der Kriegsmilitärminister oder andere Vertreter der Militärverwaltung dem genannten Sozialdemokraten eine Reihe von Wahrheitswidrigkeiten nachweisen. Einen charakteristischen Einblick in die Methode, nach welcher Debel arbeitet, gewährt die kürzlich bei R. Felix in Berlin erschienene Broschüre „Der Sozialdemokrat August Debel als Denunziant preussischer Offiziere“. Der Verfasser, ein Offizier, stützt sich auf gerichtliches Material und hebt besonders zwei Fälle heraus, die ihrer Zeit großes Aufsehen erregt haben. Am 10. März 1893 hatte Debel im Reichstage den Hauptmann Preb des Morbes angeklagt und wörtlich gesagt: „Er hat seinen Vorgesetzten, Fäßler, Zämer, demgegenüber behauptet, daß derselbe nach mehrwöchentlichem Krankenlager im Lazarett verstarb und am 1. März d. J. beerdigt wurde!“ Es ergab sich, daß auf der ganzen Sache auch nicht ein Wort wahr war, denn Zämer ist an einer Brustentzündung gestorben. Debel aber mußte aus dem Munde des vorliegenden Kriegsmilitärministers die Erklärung entgegennehmen, daß sich keine Anklage als unwahr charakterisierte und daß sie eine öffentlich ausgesprochene Verleumdung gegen einen völlig dienstverpflichteten Offizier bedeute. Debel antwortete hierauf, die Mitteilung sei ihm „aus Frankfurt a. O.“ aus der Mitte der betreffenden Kompanie in einer Form zugegangen, daß er keine Ursache habe, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln! Auf die Frage nach seinem Gewährsmann erklärte Debel wörtlich, daß er den Brief „wenige Tage nach jenen Verhandlungen am 21. März vernichtet habe und daß der Name des Briefschreibers nicht mehr in seinem Gedächtnis sei!“ In dem Verfahre gegen den Hauptmann Preb — gegen Debel konnte nicht vorgegangen werden, weil ihn die Redefreiheit des Abgeordneten schützt — befragte Debel dies unter dem Gide und sagte u. A.: „Ich habe dann in einer Sitzung des Reichstages den Vorgang zur Sprache gebracht, ohne daß ich anderweit eine andere Information erhalten hätte. Ich habe auch meinerseits nichts getan, um von anderer Seite Auskunft darüber zu erhalten. Ich bin nach dem Gefallen außer Stande, meinen Gewährsmann zu bezeichnen!“ Debel hat also lediglich auf den Brief eines Unbekannten hin einen ehrenhaften Mann des schwersten Verbrechens, des Mordes, öffentlich bezichtigt, ohne auch nur den geringsten Versuch gemacht zu haben, die Beschuldigung auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Der andere Fall liegt ähnlich. Am 5. März 1895 hatte Debel im Reichstage von scheinbaren Verhandlungen gesprochen, die ein Hauptmann v. Stombach an einem Soldaten ausgeübt haben sollte. Es wurde zuerst ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen den beschuldigten Offizier eingeleitet und seine volle Schuldlosigkeit festgestellt. Debel nannte darauf seinen Gewährsmann, einen Bauerngutbesitzer in Ditzingen, der ihm auf Grund der Erzählungen seines in der Kompanie des Herrn v. Stombach dienenden Bruders die erwähnten Mitteilungen gemacht habe. Dieser Mann, Namens Domagala, wurde wegen Verleumdung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, sein Bruder, der klagte wurde, wird noch jetzt freischwebend verfolgt. Auch hier konnte gegen Debel nicht vorgegangen werden. In beiden Fällen will Debel in gutem Glauben gehandelt und die ihm gemachten Mitteilungen für durchaus wahr gehalten haben. In den Augen jedes billigen denkenden Menschen wird Debel dadurch nicht im mindesten entlastet. Wenn er es mit der Ehre seiner Mitmenschen genau hätte nehmen wollen, so hätte er, ehe er die Fälle im Reichstage zur Sprache brachte, sich über die Glaubwürdigkeit seiner Gewährsmänner unterrichten müssen. Dieser Weg hätte ihm so näher gelegen, als Debel schon vorher wiederholt nachgewiesen war, daß er falsch berichtet war oder sich im Irrtum befand. Aber das ist gerade das Bedeutsame für die Debel'sche Anklage: wo er etwas findet, was das Ansehen des Offizierskorps zu schädigen und die Disziplin zu untergraben scheint, da greift er ohne Bedenken zu. Was bei der nachträglichen Prüfung der Sache herauskommt, kümmert ihn nicht. Sein Zweck, gegen das Heer, das feste Bollwerk des Staates, einen — so zu führen, ist erreicht, und allen späteren Richtigstellungen gegenüber, denen er vom sichern Hafen der parlamentarischen Straflosigkeit aus behaglich zusieht, hat er wenigstens den Trost, Verdächtigungen und Mißtrauen verbreitet zu haben.

Zur Bewegung auf Kreta.

In London trat gestern das Kabinett ganz unerwartet zu einer Sitzung zusammen, die zwei Stunden dauerte. Im europäischen Einvernehmen soll pöblich eine Spaltung eingetreten sein. Dem Vernehmen nach wollte England jede Beteiligung an Zwangsmitteln gegen Griechenland ablehnen und sogar das europäische Kongert verlassen, falls die Mächte nicht den Vorschlag Salisbury annehmen, daß die türkische Polizei Kreta sofort räumen oder auf eine bloß nominelle Stellung reduziert werden solle. Die Abendblätter veröffentlichen eine Konstantinopler Drangung, der zufolge eine Verständigung der Mächte in Betreff der Zurückziehung der türkischen Truppen von Kreta erzielt sei.

Aus Wien wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Das von auswärtig hierher gedungene Gericht, daß eine Kriegserklärung Griechenland an die Türkei bereits abgegeben sei, verbreitete sich in weiten Kreisen und rief allgemeine Beunruhigung hervor. Auf Anfrage an unterrichteter Stelle wurde berichtet, daß eine Kriegserklärung bisher keineswegs erfolgt sei, man auch solche nicht für wahrscheinlich halte, indessen sehen die hiesigen diplomatischen Kreise der weiteren Entwicklung der Lage nicht ohne Besorgnis entgegen, da eine Aneignung der Mächte über eine ganze Reihe Einzelheiten nicht hergestellt erscheint, und die Verhandlungen hierüber bis zum Ablauf des Ultimatus an Griechenland kaum beendet sein dürften. England entwickelt große Fähigkeit bei Festhaltung seines Standpunktes, daß man Griechenland nicht zum Menschen treiben solle.

Eugenblüch bestreite zwar keine Gefahr für den europäischen Frieden, allein man hält einen Zusammenstoß zwischen Griechenland und der Türkei für unvermeidlich, wenn nicht die Lösung der Kretafrage ohne Verzug erfolgt.

Weitere Meldungen befragen:

Paris, 4. März. Der französische Admiral Bontier berichtet in einer Drahtung aus Kreta, daß die europäischen Flottenbeschlüsse an ihre Regierungen drücklich eine gleichlautende Meldung gerichtet haben, worin es als unrichtig bezeichnet wird, daß die Türken im Gegensatz zu den Aufständischen begünstigt hätten, und worin versichert wird, daß sie stets dahin gewirkt haben, um Unbegründungen zu vermeiden.

Der „Lemps“ meldet aus Toulon, es sei Befehl ergangen, daß alle Panzerschiffe und Kreuzer, die sich im Mittelmeer befinden oder sich Reparaturen unterziehen müssen, bis Mitte März für die Einreise in das aktive Gewässer bereit sein sollen, um nötigenfalls demonstrative Kreuzungsfahrten nach der Levante unternehmen zu können.

Wien, 4. März. (Meldung der „Ag. Hav.“) In der letzten Nacht ist eine weitere Batterie von hier nach Volo (Thessalien) abgegangen. Der neue Kriegsmilitärminister empfahl den Truppenbefehlshabern, die äußerste Thätigkeit zu entwickeln, um die Armee fähig zu machen, den gegenwärtigen Verhältnissen ins Auge zu sehen. — Die französischen Freiwilligen wurden überall mit Begünstigung aufgenommen.

Es scheint beschlossene, drei weitere Klassen der Reserve einzuberufen, später werde man wahrscheinlich zu einer allgemeinen Mobilisierung übergehen. Eine große Menschenmenge brachte dem Kronprinzen vor seinem Palast Kundgebungen dar. Der Kronprinz erschien auf dem Balkon und hielt eine Ansprache, worin er zur Ruhe und zu würdevollen Verhalten ermahnte. Amlich wird berichtet, der Rücktritt des Kriegsmilitärministers sei durch Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Deeresverwaltung herbeigeführt worden und habe mit der Politik nichts zu tun. Der frühere Kriegsmilitärminister läßt dagegen in der Presse erklären, daß er durch die Zanderpolitik des Herrn Veltmanns sich zum Rücktritt genötigt gesehen habe.

Konstantinopel, 4. März. (Meldung der „Ag. Hav.“) Der Kommandant und die Offiziere des englischen Panzers „Barfleur“ hielten an Bord eines Kriegsschiffs in Suchen der Ermordung des Obersten Suleiman ab. Der Kriegsrath beschloß, eine Untersuchung zur Entdeckung des Mörders ins Werk zu setzen. Sollte diese zu keinem Ergebnis führen, so würden drei gefangene Zaptiehs erschossen werden. — Die geplante Fahrt der „Opora“ nach Seltino wurde in Folge des Widerstandes der Konjunktur aufgegeben. — Gestern Nachmittag soll bei Trisakloria zwischen Griechen und Albanen ein Gefecht stattgefunden haben; der Ausgang desselben ist nicht bekannt. — Drei Gendarmen wurden heute verhaftet und an Bord des englischen Kriegsschiffes „Barfleur“ gebracht. Sie sollen nach Saloniki übergeführt werden; bei ihnen wurden jedoch Pfund Sterling vorgefunden.

Aus dem Reiche.

Im Reichstags-Palais gestaltete sich die parlamentarische Soiree, zu der Fürst Hohenlohe gestern Mitglieder des deutschen Reichstages und des preussischen Landtages eingeladen hatte, um so anregender und lebendiger, als in das gesellschaftliche Bild nicht bloß durch zahlreiche höhere Offiziere der Armee und der Marine, sondern auch durch solche der deutschen Schützengruppe Farbe und Abwechslung gebracht wurde. Ist doch der Reichstagsler nunmehr auch oberster Repräsentant der Schützengruppe, so daß der Direktor der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes, Freiherr von Richthofen, nicht ohne berechtigten Stolz auf die künftigen Gezeiten dieser Offiziere in den kleidsamen Uniformen hinweisen konnte. Auch der Kammergerichts-Präsident Dr. Dreiermann und der Senatspräsident Großkurf, die als Vorgesetzte des Disziplinargerichtshofes für das deutsche Schützengenie in diesem Zusammenhange genannt werden dürfen, befanden sich unter den Eingeladenen, die die vornehmen Räume füllten. Wie demerit wurde in dem Empfangsalon das neue Gemälde des Fürsten Bismarck von Lenbach. Auf den Tisch gestützt, präsentiert sich mitten im Sagenwilde die martige Gestalt des Fürsten, dessen ausdrucksvolles Gesicht durch seine künstlerisch vollendete Plastik wirkt. Das die freizügige Gelegenheit auf der gestrigen Soiree viel besprochen wurde, kann nicht überlassen. Mit der von Allen, die ihn kennen, längst hochgeschätzten Lebenswürdigkeit bewegte sich Fürst Hohenlohe unter seinen Gästen. Sein Sohn, Prinz Alexander, und sein Adjutant, Mittmeister Graf Schönborn fanden dem Reichstagsler mit gewohnter Tatkraft zur Seite. Unter den anwesenden literarischen Persönlichkeiten übernahm Legationsrath von Widenbruch durch sein vortreffliches Aussehen; der andauernde Erfolg des „Ritter Heinrich“ ist ihm allem Aufheime nach vortrefflich bekommen. — Der General-Major a. D. Karl v. Preussentz hat am 27. Februar sein 60jähriges Militärdienstjubiläum gefeiert. — Die Stadivordnungs-Verwaltung von Breslau genehmigte gestern mit großer Majorität die vom Magistrat geforderte Summe von 25.000 Mark behufs Veranstaltung von Festlichkeiten anlässlich der Rentenfeier am 22. März. — Der Kreis-Sagun hat die Errichtung einer Kreis-Volks-Bibliothek beschlossen; es ist dies im Laufe eines Jahres der dritte Kreis des Regierungsbezirks Bregenz, der diese dankenswerthe Einrichtung beschlossen hat. — Der Landrath des Protokoll-Kreises, von Klinging, erläßt folgende Bekanntmachung: Die Abweisung der Mittheilungen über die Veranlagung der Einkommen- und Vermögenssteuer hat begonnen. Diejenigen Personen, welche nach ihrer Ansicht zu hoch zur Steuer veranlagt sind, warne ich auch in diesem Jahre wieder davor, sich von Privatsekretären, Winkelkonsulenten und dergleichen für ihr Geld bogelante Veranlagungsdrücken anfertigen zu lassen. Aber sich nicht getraut, allein oder mit Hilfe seines Gemeindevorstandes eine einfach gehaltene Veranlagung schriftlich einzureichen, der bemühe sich zu mir aufs Honoratursamt oder, falls ich nicht zugegen sein sollte, aufs Steuerbureau im Sande.

rathsamtsgebäude und gebe seine Veranlagung baselbst zu Protokoll. Auf diese Weise wird er sicherer und billiger in seinem Rechte kommen als durch Inanspruchnahme von Winkelkonsulenten.

Deutschland.

Berlin, 5. März. Einen Artikel über das antilemische Kartell schließt die „Konf. Kor.“ wie folgt:

Was will eigentlich das „Deutsch-Kartell“? Herr Lange giebt auf die Frage die Antwort, er wolle kein „rein äußerlich zusammengekleimtes“ Kartell, sondern sagt: „Es Deutsch-Kartell mit seinem Sinnungsgehalt a erhöhtem nationalen Bewußtsein und seiner Hilfsbereitschaft für die ethische nationale Arbeit oder Art, vor allem aber des gesamten Mittelstandes, würde Zugkraft üben auf manche bisher freisinnigen Wähler und bis in die Reihen derer, die bisher aus Katholizität oder allgemeiner Ungewissenheit für Sozialdemokraten stimmten. Und für die Regierung würde ein solches Kartell viel im Vergleich zu der heutigen Parteipolitik bedeuten, auch wenn es nicht die absolute Mehrheit des Reichstages erreichte. Denn mit der Organisation eines solchen Kartells im Hintergrunde könnte der Kaiser getrost eine kräftige nationale Lösung für die Wahlen ausgeben.“ — Daraus geht hervor, daß das „Deutsch-Kartell“ eigentlich kein Kartell, sondern eine Partei werden soll. Den Mittelpunkt dieser neuen Partei oder soll die „Deutschsoziale Reformpartei“ bilden. Das ist das Pöbel'sche Kern! Die alten Parteien brauchen das Parteigeheile Unternehmen also nicht zu fürchten, es trägt den Kern des Lobes in sich. Sollte es einer anderen Seite gelingen, ein Wahlkartell unter voller Wahrung der Selbstständigkeit der Parteien zu Stande zu bringen, so würde das unendlich mehr bedeuten, als die phantastischen Pläne, denen der „Deutschbund“ nachjagt.

Auf eine Anfrage aus „Handelskreisen“ hat das Reichsjustizamt erwidert, es könne noch nicht bestimmt werden, wann der seit längerer Zeit vorbereitete Entwurf eines Gesetzes über Veränderungen der Konturformung vollendet sein wird. Danach scheint es, als ob der Reichstag in seiner laufenden Tagung mit einer Vorlage hierüber nicht mehr befaßt werden wird.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschloffen, das Gesetz, betreffend die Kündigung und Liquidation der Reichsanleihe, zur Allerhöchsten Vollziehung vorzulegen. Die Zustimmung wurde ertheilt; dem Betrage zwischen dem Reiche und der Schweiz, betreffend die Errichtung schweizerischer Abzweigstellen auf badischem Gebiet, und betreffend die schweizerische Zollabfertigung am Grenzschranken vom 5. Dezember v. J., dem Antrage, betreffend die Verlegung der Zollgrenze in Bremerhaven, den Vorlagen, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Betriebsordnung für die Hauptseilbahnen, der Normen für den Bau und die Ausrichtung der Hauptseilbahnen sowie der Vorschriften für die Nebenseilbahnen, betreffend die Revision des internationalen Abkommens über den Eisenbahnverkehr, und betreffend die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeitern auf Steinbrüchen, Zink- und Bleierzwerken und auf Kokereien im Regierungsbezirk Oppeln, schließlich der Vorlage, betreffend eine anderweitige Abgrenzung der Schiedsgerichtsbezirke der Privatbahn-Berufsgenossenschaft mit der Maßgabe, daß der Termin auf den 1. April dieses Jahres verlegt wird. Von dem Reichsjustizamt ist dem Reichsversicherungsamt für das Jahr 1896 wurde Kenntnis genommen und über Eingaben verhandelt.

In der gestrigen Sitzung der internationalen Konferenz in Venedig erklärten die Delegierten der Türkei, Schwedens und Norwegens den Beitritt ihrer Regierungen zur Pariser Sanitäts-Konvention. Der Beitritt der Türkei ist auf eine Dauer von fünf Jahren beschränkt. Die Zustimmung Englands zu der genannten Konvention, die unter einigen wenigen Vorbehalten erfolgte, wurde von englischen Delegierten bereits in einer früheren Sitzung bekannt gegeben.

Professor Wagner hat, wie verschiedene Blätter melden, am Mittwoch in seiner Schlussvorlesung an der Universität eine Erklärung abgegeben, die sich auf das Vorgehen der Unterrichtsverwaltung gegen einige Universitätslehrer richtete. Er betonte, daß er sich in der rückfälligen Aneuerung seiner sozialpolitischen Meinung nicht hindern lasse. Er halte es nach wie vor für die vornehmste Aufgabe eines nationalökonomischen Lehrers, neben sozialem Wissen auch soziale Gesinnung, Mitleid für die Armen und Schwachen, zu verbreiten.

Zur Frage wegen Bekämpfung des Bau-schwundes wird der „Post. Ztg.“ mitgeteilt: Bereits vor einigen Jahren haben im preussischen Justizministerium ansehnliche Beratungen darüber stattgefunden, durch welche Maßnahmen die Klagen der Bauhandwerker über Gefährdung ihrer Interessen durch die Spekulation beseitigt werden können. Überdies äußerte sich der Justizminister Schönbach in der Sitzung des Herrenhauses vom 27. März 1895 dahin: „Im Justizministerium sind schon unter meinem Vorgänger Vorarbeiten zur systematischen Regelung der Angelegenheit gemacht worden. Nicht weniger als sechs Entwürfe sind aufgestellt worden, aber je näher man der Sache rückt, desto größer werden die Schwierigkeiten.“ Da nicht allein in Preußen, sondern auch in anderen Bundesstaaten über Ausbesserung der Bauhandwerker durch gewissenlose Baunternehmer geklagt wurde, so fanden auf Anregung des Reichstagslers im März 1895 im Reichstag des Innern unter Beteiligung von Vertretern des Reichsjustizamts und der preussischen Ministerien des Innern, der Justiz und für Handel und Gewerbe Beratungen statt. Alsdann wurden, um weitere Grundlagen für die zur Unterdrückung des Bau-schwundes zu treffenden Maßnahmen zu erhalten, in den einzelnen Bundesstaaten Erhebungen darüber angestellt, ob und in welchem Umfange eine Ausbesserung der Bauhandwerker durch Baunternehmer, die sich ihren Zahlungsverpflichtungen entziehen, vorgekommen ist, und es hatten die Bundesregierungen zugleich Vorschläge zur Bekämpfung solcher Mißstände zu machen. Auf Grund des so gewonnenen Materials wird nun die Entscheidung zu treffen sein, ob auf dem

Wege eines Spezialgesetzes, oder einer Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung, oder einer baupolizeilichen Verordnung vorzugehen sei.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 4. März. Landtag. In der heutigen Beratung des Kommissionsberichtes über die Regelung des öffentlichen Volksschulwesens in Gemeinden von gemischter Nationalität wurde der Antrag der Deutschen auf Uebergang zur Tagesordnung mit 132 gegen 58 Stimmen abgelehnt und der Kommissionsbericht als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 4. März. Eine amtliche Depesche meldet, daß General Weyler nach Sabana zur Uebernahme einiger Geschäfte zurückgekehrt ist.

Rußland.

Petersburg, 4. März. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria überantworten dem Fürsten und der Fürstin Radolin ein Beileids-Telegramm und liegen am Sarge der Gräfin Elisabeth einen prächtigen Kranz niederlegen. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna ließ gleichfalls unter Ueberbringung einer Kranzpende ihr Beileid ausdrücken. Der Großfürst und die Großfürstin Vladimir, der Großfürst Michael Nikolajewitsch, die Großfürstin Elisabeth Maximilowna, der Prinz und die Prinzessin von Odenburg waren zum Beileidsausdruck persönlich erschienen. Auch in der Gesellschaft, in den Kreisen der Diplomatie und in der deutschen Kolonie hat der schmerzliche Verlust, welcher den deutschen Botschafter und seine Gemahlin betroffen hat, allgemeine Theilnahme hervorgerufen, welche sich in äußerst zahlreichen Beileidsbezeugungen kundgab.

Rumänien.

Bukarest, 4. März. Der Senat wählte Demeter Sturba mit 85 Stimmen zum Präsidenten. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin, 5. März.** Am Montag Abend ereignete sich in der Deutschenstrasse ein verhängnisvoller Zusammenstoß zweier Fuhrwerke. Der Wagen eines Arztes, dessen Gelpann von dem Reichsbahnhof's Röhle geteilt war, karambolirte mit einem einpännigen Rollwagen und wurde dabei eines von den Pferden der Equipage, ein weißer Schimmelwallach im Werthe von 400 Mark, so erheblich verletzt, daß das Thier alsbald verendet. Der Kutscher der Equipage wurde vom Kopf geschleudert und trug Verletzungen davon, welche ihn für geraume Zeit an das Bett fesseln dürften. Die Schuld an dem Unfall wird dem Führer des Rollwagens beigegeben, dessen Persönlichkeit bisher nicht ermittelt werden konnte, derselbe soll trotz warnender Zurufe aus dem rücksichtslos gefahren sein.

* Beim Transport einer schweren Kanne zerunglückte heute Vormittag der auf dem Geröll'schen Zimmerplatz am Schwarzen Damm beschäftigte Bolter Hermann Schröder. Derselbe stürzte in Folge einer hastigen Bewegung und erlitt schwere innere Verletzungen, weshalb er mittels Krankenwagens in seine auf der Oberwies belegene Wohnung überführt werden mußte.

* Eine größere Anzahl von Diebstählen aus den letzten Tagen ist der Polizei gemeldet worden. Von einem Rollwagen des Spediteurs Weg wurde auf dem Wege vom Zentral-Bücherbahnhof zur neuen Königsstrasse eine Rolle Sackelwand entwendet und vom Schaufenster des Schuhwarengeschäfts von Komrad Loh u. Co. in der Reichsstraße verschwand ein Vorhang im Werthe von etwa 30 Mark. Ferner wurde aus einer unversicherten Wohnung des Danies Pelzerstraße 19 eine silberne Remontoiruhr mit aus dem Wohnzimmer eines Arztes eine silberne Brosche gestohlen. Von dem im Grünen Graben liegenden Rahn des Schiffers Schwaibe wurde ein Silber-Schmuck entwendet.

* Verhaftet wurde hier der Schneider Ranghoff wegen Unterschlagung.

* Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde in der Kaiser Wilhelmstrasse ein Arbeiter durch einen Schuß, jedenfalls aus einer Leihungspistole, am rechten Unterarm verwundet. Auf der Sanitätsstation wurde das Geschöß entfernt.

Vom Sonntag, den 7. März bis zum 21. März gedient Herr Pastor Wüthmann aus Potsdam täglich im Konzertsaal (Eingang Augustastrasse 4. Aufgang) Evangelicalen über Familienangelegenheiten zu halten, zu denen jeder herzlich eingeladen ist. Derselbe wird vom vorigen Herbst her noch vielen in dankbarer Erinnerung sein. Wir hören, daß er auch in anderen Städten mit Segen evangelisiert hat. Wie nöthig dieses vor Allen auch in Stettin ist, weiß jeder, dem unsere religiösen Verhältnisse bekannt sind und der seine Augen nicht zuschließt vor dem thatsächlichen inneren Zustand vieler, die sich noch „Christen“ nennen. Bei allem äußeren Fortschritt, welcher furchtbarer innerer Rückschritt! — Wohin treiben wir? — Die Themat, welche an diesen Abenden behandelt werden (S. Insetat), sprechen für sich selbst und zeigen, was jedem Noth thut bei allem Vertriebe.

Am 10. März beabsichtigt der „Ver.“ ein der Freundinnen der jungen Mädchen“ einen Theatervorabend in den Räumen des evangelischen Vereinshauses zu veranstalten. Der, hier schon rühmlichst bekannte und so gern gehörte, Herr C. H. Dalton aus Berlin hat die Ansprache übernommen, über ein, gewiß viel Interesse erweckendes Thema: „Die japanische Frau als Heidin und Christin“. Da Herr C. H. Dalton aus eigener Anschauung berichten kann, dürfen wir das Beliehenden und Anregenden viel erwarten. Nicht allein im Interesse des Hebräers, sondern auch des Heims für Frauen und Mädchen, Grüne Schanze 5 III, zu dessen Festen und weiterer Vergrößerung der Ertrag dieses Theatervorabends bestimmt ist, wäre den Vereinstheatern dieses Abends eine recht zahlreiche Zuhörerschaft zu wünschen und machen wir deshalb auf diesen Theatervorabend ganz besonders aufmerksam. Näheres durch die Annoncen.

Sinfoniekonzert.

Der Stettiner Musikverein veranstaltete gestern Abend unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz sein 4. Sinfonie-Konzert. Der große Saal des Konzerthauses war ganz besetzt. Beethoven's 8. Sinfonie in F-dur eröffnete das Programm. Der Eindruck, den dieses Konzert hinterließ, verdient abermals, welches schönes und zugleich bedeutendes Werk der Komposition hiermit geschaffen hat. Die Ausführung war unter der kundigen Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz eine tadellose; sie legte Zeugnis ab, daß die Komposition mit Wärme und Interesse einkundigt war. Von den vier Sätzen zeigte sich das Allegretto scherzando am wirksamsten, nächst diesem dürfte das Menuett besonders angeprochen haben. Einfach und klar im Aufbau ist auch der vierte Satz, ein Allegro von melodischem Reiz und geistvoller Instrumentation. Mit berechtigter Spannung sah man den Vorträgen des Herrn Siffermanns entgegen, und wir müssen gestehen, daß unsere Erwartungen nicht getäuscht wurden. Herr Siffermanns bewährte sich als ein Sänger, der es verstand, jeden Gegensatz seinem Charakter gemäß darzustellen. Fern von aller Affektation, sang er mit edler Auffassung, natürlichem Ausdruck und bekannatorischer Kraft. Alle Vorträge — Kompositionen von Mendelssohn, Schubert, Schumann, Brahms und Böwe, die in hinreißender Weise bekannt sind, so daß auf eine nähere Beschreibung derselben verzichtet werden kann — wurden mit stürmischen Beifallsbezeugungen verbittermaßen ausgezeichnet. Herr Professor Dr. Lorenz zeigte sich in Begleitung der Veder wiederum als Rünstler ersten Ranges. In höchster Vollendung erwies sich dieselbe in der Walade „Tom der Reimer“ von Böwe; es war eine Lust, den Klängen zu lauschen. — Das Werk „Barbarossa erwachen“ ist von Raubert für Chor, Solo und Orchester geschrieben. Dem Texte folgend, sehen wir uns im Geiste an den Kyffhäuser verlegt. Der Kaiser Barbarossa erwacht. Viel tausendstimmiger Klang dringt an sein Ohr. Es ist nicht der Ruf: „Die Welf! Die Welf!“ sondern sein Erlösungsruf: „Heil, Kaiser Wilhelm“, und donnernd schließen sich die Heilensforten des Kyffhäuser für immer. Raubert hat diesen Vorgang auf acht akkordistischem Fundament in trefflichem Aufbau und in reicher Abwechslung sich folgender Tongebilde dargestellt. Hr. Alexander brachte die Solopartie des Werkes mit gutem Vortrag zu Gehör. Das Orchester that in jeder Hinsicht voll und ganz seine Schuldigkeit. —

Bellevue-Theater.

Zum ersten Male: „Trilby“, Drama in 5 Akten nach dem Roman des George du Maurier von Georg Oltmannsky. — Der Maurier'sche Roman hat in weiten Kreisen zuerst im Ausland und neuerdings auch in Deutschland Aufsehen erregt, einmal weil die Schilderung der Charaktere eine sehr gelungene, andererseits weil die zu Grunde liegende Handlung auf mythischem Gebiete, auf dem Einfluß der Suggestion beruht. Der Inhalt des gestern hier vorgeführten Dramas deckt sich im Wesentlichen mit dem des Romans, wir geben denselben in Kürze wieder: „Trilby“ ist ein Pariser Modell, welches unbesorgt lustig in den Tag hinein lebt und im Quartier latin bei allen Künstlern eine gern gesehene Persönlichkeit ist. Sie erscheint auch in dem Atelier der Maler Wynne, McWister und William (Billy) Bagot, dort findet sie nicht nur lustige Gefährten, sondern sie wird auch von leidenschaftlicher Liebe zu Billy erfährt, Trilby entsagt dem bisherigen Leben und die Verbindung mit Billy ist schon festgelegt, als des letzten Mutter auf Trilby einwirkt und diese zum Verzicht auf die Hand des Sohnes veranlaßt. Nun wird Trilby das Opfer des Modells Evengali, derselbe verleiht sich auf hypnotisierende Prozeduren und verleiht Trilby in künstlichen Sonnenbädern, sie muß ihrem dämonischen Willen folgen und dieser macht aus der heiteren Trilby eine große Sängerin, welche im sonnenballistischen Zustand vor das Publikum tritt und daselbe durch die schöne Stimme entzückt. Als Trilby in Paris auftritt, wird der dämonische Mann Evengali gezoogen, die drei Maler kommen wieder mit ihr zusammen und Trilby scheint langsam der Suggestion entgegenzugehen und eine Verbindung mit Billy verleiht ihr das erste Glück. Aber da kommt ihr ein Bild von Evengali vor Augen und schon der Anblick des Bildes genügt, um sie wieder in Sonnenbädern zu versetzen, aus dem sie nicht wieder erwacht.

Wie bei allen dramatischen Bearbeitungen von Romanen sehen wir auch bei dieser Novität einzelne Bilder vor uns, bei denen der Uebergang von dem einen zum andern nur lose zusammenhängt. Aber der Bearbeiter verleiht die Mache, er arbeitet nach amerikanischer Manier und bietet ein buntes Durcheinander von deutschem Humor, Realismus und ergreifender Tragik. Die beiden ersten Akte bringen edle Possenreien, wir hören längere Klavierstücke und sogar ein wilder Cancan muß dazu beitragen. Die heitere Stimmung des Publikums zu erhalten; die beiden Akte sind über Gebühr ausgedehnt. In den weiteren Akten versteht es der Verfasser durch packende Szenen das Interesse des Publikums wach zu halten und fand das Ganze in Folge dessen eine freundliche Aufnahme, es ist ein auf das große Publikum berechnetes Sensationsstück.

Die Inszenierung und Darstellung war sorgfältig vorbereitet. Hr. Kocco in der Titel-partie trat in den beiden ersten Akten den Ton für die leichtfertige Trilby nicht recht, während sie im weiteren Verlauf des Abends, besonders als traumhaftes Sonnenbade, fesselte. Die drei lustigen Maler wurden von den Herren Wachel, Kienker und Geisenhofer dargestellt, während die beiden Erstern ihren Partien mit frischem Humor gerecht wurden, war Letzterer als Billy in der Sprache oft überflüssig. Die Rolle des dämonischen Evengali, welche von dem Verfasser etwas überreicht mit Kraftausdrücken ausgestattet ist, wurde von Herrn Robert mit Geschick durchgeführt und auch die Träger der kleineren Partien waren nicht übel.

